

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 4 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition: daselbst.
Inserionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 179.

Donnerstag, den 17. April.

1856.

Die projektirte höhere Besteuerung des Tabacks

Ist ein gefährliches finanzielles Experiment und die vereinigte Handels- und Finanzkommission hat in Bezug auf den Antrag des Abgeordneten Diergardt nach reiflicher Erwägung auch nichts Besseres dem Abgeordnetenhause vorzuschlagen gewußt, als: daß es dringend wünschenswerth sei, bei den Verhandlungen mit den Zollvereinsstaaten eine höhere Besteuerung des inländischen und ausländischen Tabacks in fernere Erwägung zu ziehen.

Die Verwaltung aber wird nach reiflicher Erwägung, glauben wir, von einem Besteuerungsversuch absehen, welcher der Staatskasse statt einer Mehreinnahme sehr leicht einen Ausfall bereiten dürfte, der sich durch den Ruin eines blühenden Zweiges der preussischen Landwirtschaft empfindlich vermehren könnte.

Man hat den Steuerbetrag des Tabacks für den Zoll zu berechnen gesucht, daß die gegenwärtige Einnahme von 1 1/2 Mill. auf 6 Millionen Thaler gebracht werden sollte. Nach dieser würde unter der Voraussetzung, daß die Erhebungskosten auf nur 10 Prozent (in Wahrheit dürften dieselben aber in Folge des Schmuggels höher werden) zu veranschlagen wären, daß ferner durch die Steuerhöhung der inländische Tabackbau von 600,000 Ctr. auf 470,000 Ctr., der ausländische Taback von 380,000 Ctr. auf 276,000 Ctr. sich reduzierte, die Besteuerung dahin zu reguliren sein:

inländischen Taback	mit 15 Thlr. statt jetzt 20 Sgr. pro Ctr.,
fremden Rohtaback	21 " " " 4 Thlr. " "
Rauchtaback	26 " " " 11 " " "
Cigarren und Schnupftaback	31 " " " 20 " " "

Wie groß nun in Folge einer so enormen Steuererhöhung die Verminderung des Konsums werden würde, ist zwar mit einiger Sicherheit schwer festzustellen; erwägt man indessen, daß gegenwärtig pro Kopf der Bevölkerung in England an Netto-Einnahme vom Taback 33 1/2 Sgr. und an Verbrauch 0,95 Pf., in Frankreich resp. 22 1/2 Sgr. und 1,148 Pf., in Oesterreich resp. 10 bis 11 Sgr. und 1,5, im Zollverein resp. 2 Sgr. und 3 Pf. fallen, so erscheint die der vorstehenden Berechnung bei Erzielung einer Mehr-Einnahme von 4 1/2 Millionen zum Grunde gelegte Annahme der Verminderung des Konsums um etwa 25 Prozent, als zu niedrig gegriffen. Denn bei einer reinen Einnahme von 6 Millionen würden auf eine Bevölkerung von 17 Millionen wie in Oesterreich 10 bis 11 Sgr. auf den Kopf fallen, es würde daher, wenn der Konsum in Oesterreich zum Maßstabe diene, da dieser gerade die Hälfte des preussischen beträgt, nicht eine Verminderung desselben um 25 Prozent, sondern um 50 Prozent in Aussicht stehen. Wenn endlich nach jener Berechnung der inländische Taback statt, wie bisher, mit 20 Sgr. pro Ctr., mit 15 Thaler pro Ctr. deshalb zu besteuern sein würde, weil schon gegenwärtig, wo der ausländische Taback um 3 Thlr. 10 Sgr. höher als der inländische besteuert wird, der Verbrauch dieses letzteren verhältnißmäßig in steter Zunahme begriffen ist, und es deshalb als unzulässig erscheinen muß, eine höhere Differenz als 6 Thaler in der Steuer festzusetzen, so erwächst die Besorgniß, daß bei einer solchen Besteuerung dieser Zweig der Landwirtschaft nicht mehr bestehen könne. Aus diesen Gründen zweifeln wir an dem Zustandekommen der von der Kommission bevorworteten finanziellen Maßregel.

Deutschland.

Berlin, 15. April. (Herrenhaus.) Vor Eintritt in die Tagesordnung findet die Vereidigung des neu eingetretenen Mitgliedes Grafen Kielmannsegg in der üblichen Form statt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Isten Kommission über den Antrag des Grafen v. Ikenplitz, betreffend die Erhebung eines Einzugsgebeldes in Landgemeinden. Die Kommission hat sich dem Antrage angeschlossen, und einen Gesetzentwurf vorgeschlagen, nach dem durch Gemeinde-Beschluß die Erhebung eines Einzugsgebeldes in Landgemeinden angeordnet und von dessen Entrichtung die Niederlassung in den Gemeinden abhängig gemacht werden kann. Dergleichen Beschlüsse sollen jedoch der Genehmigung der Regierung bedürfen. Endlich sollen die vorstehenden Bestimmungen auch auf diejenigen Gutsbezirke Anwendung finden, in denen sich außer dem Gutsbesitzer noch andere Grund-Eigenthümer befinden. Der Antragsteller bekräftigt seinen Antrag durch Hinweis darauf, daß den Städten das Recht gewährt sei. Die Landgemeinden hätten dasselbe Recht, vor der Uebertragung geschützt zu werden, wie die Städte. Er hebt hervor, daß er durchaus nicht beabsichtige, die Freizügigkeit aufzuheben, wohl aber sie in wohlthätiger Weise zu beschränken. Herr v. Below erklärt sich gegen den Kommissions-Vorschlag, weil derselbe eine Besteuerung der Unbemittelten zu Gunsten der Begüterten einführen würde, während Herr v. Walow-Meißner behauptet, daß man den ansässigen Arbeitern einen Schutz schuldig sei, nicht aber den herumziehenden. Es seien aus den früheren Domänen und Bauerntümern eine Menge kleiner Besitzter entstanden, die von ihren Besitzümern zu leben

nicht im Stande seien und daher durch Umherziehen ihr Leben zu fristen versuchen. Diesen Umzügleru wolle man entgegen treten.

Herr Hasselbach tritt dem Antrage entgegen, weil derselbe ein unnatürliches Abspernungssystem enthalte, und den Arbeitern unmöglich mache, ihren Unterhalt zu suchen, wo er zu finden sei und seine Arbeitskraft zu verwertthen. Den Unternehmern und großen Arbeitgebern werde es dadurch unmöglich, sich die nöthigen Arbeiter zu verschaffen. Der Antrag schwäche somit die Arbeitskraft und führe für das Land eine große Gefahr herbei. Gerechtfertigter sei eine solche Abspernung bei Gemeinden, welche besonders reich dotirt, mit Kommunal-Vermögen und Wohlthätigkeits-Anstalten versehen seien, da nach solchen Kommunen stets ein großer Andrang stattfindet. Der Antrag sei eher geeignet, den Wohlstand der Landgemeinden zu untergraben und rathe er deshalb, das städtische Einzugsgebeld im administrativen Wege anders zu normiren, nicht aber dasselbe weiter auszudehnen.

Herr Graf E. zu Stolberg empfiehlt den Antrag, der nicht gestellt sei, die Freizügigkeit aufzuheben, sondern nur die leichtsinnige Art und Weise, die Freizügigkeit zu mißbrauchen, verhindern solle. Jetzt, nach den bestehenden Gesetzen, würden die Zuzügler den Landgemeinden förmlich aufgezogen, wenn sie nur eine Wohnung gefunden hätten. Trete dann später Armuth und Noth ein, so seien die Gemeinden wiederum gezwungen, mit der Unterstützung einzutreten. Ein korporativer Geist könne dadurch nicht erweckt werden. Die leichteren Verkehrs-Verhältnisse geben den Arbeitern auch die Möglichkeit, sich leichter Arbeit zu verschaffen, als dies früher der Fall gewesen.

Der Regierungs-Kommissar v. Klübow widersezt sich dem Antrage prinzipiell nicht, erklärt jedoch, daß die Regierung noch mit Erwägungen über das Prinzip beschäftigt sei. Ueber das Prinzip gingen die Ansichten auseinander, namentlich dahin, daß das Einzugsgebeld nur auf konkrete Fälle anzuwenden; die Staats-Regierung sei der Ansicht, daß man noch weitere Erfahrungen machen müsse.

§. 1 wird mit einem Amendement des Herrn Grafen Stolberg genehmigt, nach welchem Beamte und Geistliche bei dienstlichen Versetzungen von der Entrichtung des Einzugsgebeldes befreit sein sollen.

Zu §. 2 hat Herr Graf Stolberg ein Amendement gestellt, nach welchem die Genehmigung der Regierung sowohl in Beziehung auf die Höhe des Einzugsgebeldes, wie auf das Bedürfniß desselben erforderlich sein soll. Das Amendement wird angenommen, ebenso wird §. 3 hinsichtlich der Gutsbezirke genehmigt.

Schließlich wird auch die Eingangformel mit einem Amendement des Herrn Grafen Stolberg angenommen, wonach der Gesetzentwurf nur für die Landgemeinden der 6 östlichen Provinzen zur Anwendung kommen soll.

Der folgende Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der zehnten Kommission über die Anträge: 1) der Herren von Plöy, v. Below und Dr. Stahl, auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes wegen Stiftung von Familien-Fideikommissen aus Grundvermögen, im Interesse der Erhaltung und Befestigung des Grundbesitzes, und 2) des Herrn Grafen v. Ikenplitz auf Vorlegung eines Gesetzes wegen Feststellung ermäßigter Annahmesteuern für die in Erbgang kommenden Bauerntümern. Die Kommission hat sich diesen Anträgen angeschlossen und stellt den Antrag, ein dahin gehendes Ersuchen an die k. Staats-Regierung zu richten, indem sie in einer sehr ausgedehnten Weise die dabei in Betracht zu ziehenden Gesichtspunkte näher angiebt. In Betreff des Antrages des Herrn Grafen Ikenplitz war die Kommission der Ansicht, daß demselben eine weitere Ausdehnung dahin zu geben sei, daß für ländliches Grund-Eigenthum die volle Testamentsfreiheit hergestellt werde, und der Testator berechtigt werde, das zu seiner Verlassenschaft gehörige Grund-Eigenthum Einem Erben zu einer ermäßigten Lage zu überlassen, ohne an den Pflichttheil gebunden zu sein. Hinsichtlich des Antrages des Herrn v. Plöy und Genossen beantragt die Kommission gleichfalls das Ersuchen an die Staats-Regierung zu richten und besonders zu beantragen, daß der Stempel der Stiftungs-Urkunden auf 1 pCt. herabzusetzen etc.

Herr Graf v. Ikenplitz führt aus, daß die Anträge beabsichtigen, die deutschen Institutionen und Erbrechte wiederherzustellen, gegen allerhand Einwirkungen sei es durch das römische Recht oder das Statutrecht, den Bauernstand von dem allgemeinen Untergange, dem er entgegen gehe, zu retten. Das Bedürfniß hierzu sei in neuerer Zeit wieder lebhaft hervorgetreten.

Herr v. Plöy und v. Gaffron bekräftigen die Kommissions-Anträge, indem der letztere besonders hervorhebt, daß der häufige Wechsel des Grundbesitzes in nationalökonomischer Beziehung höchst gefährlich sei. Die Familie könne nur in der Dauer des Besizes erstarken, in derselben könne nur das Bewußtsein und Ansehen seine Bedeutung und Berechtigung finden.

Herr Dr. Göze bekennet sich zu der Ansicht, daß die Anträge und deren Verfolgung für den Bauernstand von ungleich größerer Wichtigkeit sei, als für den großen Grundbesitz.

Hr. Brüggemann erachtet die Kommissions-Anträge für zu weitgehend. Würde die Kommission nur beantragen, die Anträge der Regierung zur Erwägung zu überweisen, so würde er sich dem Antrage anschließen können. Nothwendig sei es jedenfalls, den Hauptbetheiligten, den Bauernstand, darüber zu hören und dies könne nur auf dem Provinziallandtage geschehen. Deshalb könne er sich nicht entschließen, heute schon einem bindenden Beschlusse beizustimmen. Er stelle deshalb den Antrag, das ganze Material der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Dies werde einer gründlichen Verathung der Sache keinen Abbruch thun.

Der Justiz-Minister kann sich im Wesentlichen mit diesem letzten Vortrage und Antrage einverstanden erklären. Die Regierung verkenne die Wichtigkeit der Sache nicht, und sie werde bereit sein, dieselbe zum Gegenstande einer umfassenden und sorgfältigen Erledigung zu machen. Er fühle sich außer Stande, auf die einzelnen Vorschläge in ablehnender oder zustimmender Weise sich zu äußern oder bindende Erklärungen abzugeben. Der Hr. Minister macht auf die tiefgreifenden Vorschläge aufmerksam und erinnert an die verschiedenen Vorschläge, welche schon gemacht seien, ohne zu einem Resultate zu führen. Der Anshauung könne man sich nicht entziehen, daß, je weit greifender das Gesetz ausfallen möchte, je mehr es darauf gerichtet sei, die jetzt bestehenden Grundlagen zu verlassen, je bedeutender auch die Einwirkungen auf alle bestehenden Verhältnisse sein werden. Ob sie überall den Erwartungen entsprechen werden, kann Niemand vorher sehen. Die Vorbereitungen dazu müßten um so sorgfältiger geschehen.

Hr. v. Waldow-Steinhilf stellt den Antrag, das gesammte Material der Regierung mit der dringenden Empfehlung zu überweisen, auf dasselbe bei Ausarbeitung der Gesetzesvorlagen geneigtest Rücksicht nehmen zu wollen. Hr. Brüggemann schließt sich diesem Antrage an und zieht den seinigen zurück. Das Haus genehmigte diesen Antrag mit großer Majorität.

Berlin, 16. April. Während England den dänischen Vorschlag der Kapitalisirung des Sundzolls ablehnte, gab es bekanntlich, ob amtlich oder vertraulich, zu verstehen, es würde eventuell eine etwa auf vierzehn Jahre zu vertheilende Amortisirung vorziehen. Man hörte dann ferner, daß, wie aus einer an den dänischen Gesandten zu London ergangenen telegraphischen Benachrichtigung ersichtlich, Dänemark auf den eventuell angeregten Gegenorschlag des englischen Kabinetts nicht eingeht. Die Sache wird nun voraussichtlich bis zum 15. Juni, dem bestättigten Ablaufs-Termine des amerikanisch-dänischen Vertrages, in der Schwebe bleiben. Amerika hat aber in vertraulicher Weise kein Hehl daraus gemacht, daß es bei seiner Forderung beharre. Es denke nicht daran, St. Thomas zu besetzen, wie die Rede ging, was ihm nur neue Schwierigkeiten bereiten würde. Nach allem, was man hört, muß man sich darauf gefaßt machen, daß Amerika nach dem 15. Juni seine Schiffe durch den Sund schicken und abwarten wird, daß Dänemark sie angreife.

Die Einbringung einer neuen österreichischen Vorlage am Bunde steht bevor, welche das Wiener Kabinet, wie man vernimmt, zu dem Zweck beabsichtigt, um über den abgeschlossenen Friedens-Vertrag eine aneignende Beschlußfassung des deutschen Bundes hervorzurufen. Ob die Intentionen dieser Vorlage der mehrfach kundgegebenen Auffassung Oesterreichs dienen sollen, wonach die österreichische Okkupation der Donaufürstenthümer nur zur Wahrung der Interessen Deutschlands erfolgt sei, und im Hinblick auf diese Interessen auch jetzt noch fortzudauern habe, darüber hört man bis jetzt nur Vermuthungen aussprechen.

Danzig, 15. April. Als erste Gastrolle führte uns Emil Devrient gestern den „Ariel Acosta“ vor. — Die hier residirenden 13 Konsuln hatten sich am Freitag, wie bereits mitgetheilt, zu einem Friedensfeste vereinigt, dessen Arrangements der engl. General-Konsul übernommen. Als Gäste waren die äußersten Spitzen der Behörden und der Vorstand der Aeltesten der Kaufmannschaft geladen, so daß die Gesellschaft aus 26 Personen bestand. — Der obere Saal im Schützenhause war als Festlokal eingerichtet. Es prangten Gemälde S. S. Maj. des Königs und der Königin und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, sowie die Bildnisse der fünf am Kriege theilhaftigen Monarchen. — Vor der Tafel hielt der engl. General-Konsul eine Ansprache, in welcher er Gott für die Wiederherstellung des Friedens dankte. Die ersten drei Toaste, von dem Vorgenannten in wenigen Worten ausgebracht, galten dem Könige von Preußen, — dem Frieden — und den anwesenden Gästen. — Sodann folgte in längerer Rede ein Toast des französischen Konsuls auf die Vereinigung der Regierungen und der Völker. — Der hiesige türkische General-Konsul hatte aus Veranlassung des Festes auch die türkische Flagge gehißt.

Köln, 15. April. Vorgestern Abends gegen 10 1/2 Uhr sah ein Brückenwärter eine junge Dame von großer, schlanker Gestalt an der Deutzer Seite auf der Landbrücke stehen. Auf die Bemerkung eines Vorübergehenden, es scheine, als ob die Dame nichts Gutes vorhabe, ging der Brückenwärter auf dieselbe zu und fragte, ob sie vielleicht Jemanden erwarte, es sei schon

spät. Die Antwort lautete kurz und barsch abweisend. Als der Frager sich nun entfernen wollte, lief die Unbekannte eine kurze Strecke in der Richtung nach Köln, legte Regenschirm und Mantille ab und warf sich über das Geländer in den Strom. In aller Hast wurden Kähne abgelöst und die Rettung versucht. Nach einigen Hilferufen der Unglücklichen, die übers Wasser schallten, verschwand sie unter den Wellen. An die elegante Sammt-Mantille fand sich ein Zettel geheftet, worauf die Worte standen: „Der Herr A. kann meine Leiche begraben lassen.“ Die Wohnung des A. war nach Straße und Nummer bezeichnet. Einen wunderlichen Gegenstand zu diesem tragischen Vorgange bildet folgendes Geschichtchen: Ein junger Mann von hier befand sich, anscheinend in exaltirter Stimmung, vorgestern Abends auf dem Hiltzengraben, nahm daselbst vor einem hierzu aussergewöhnlichen Hause eine theatralische Stellung und deklamirte: „Ha, da kommt die Braut! Wie sie geschmückt ist“ u. s. w. Dann zog er ein Pistol hervor und feuerte es sofort gegen sich ab, stürzte auch mit dem Anstande eines tragischen Helden zur Erde. Zum Glück konnte er gleich wieder aufstehen, denn er hatte nach der einen Version am Kopfe vorbei, nach der anderen unter dem gebogenen linken Arme hindurch geschossen, jedenfalls mit lobenswerther Behutsamkeit, denn er blieb an Leib und Leben unbeschädigt. Vor die Polizei-Behörde geladen, stellte er Alles in Abrede, wollte überhaupt kein Pistol (das er von sich geworfen) gehabt haben. Da jedoch Zeugen gegen ihn aussagen, so wird der harmlose Selbstmörder, der mutmaßlich das Herz einer grausamen Schönen rühren wollte, mit einer polizeigerichtlichen Geldbuße wegen unbefugten Schießens in die schale Prosa des Lebens zurückgeführt werden. — In den letzten Tagen sind wieder ziemlich anhaltend kleine Züge von Auswanderern über hier nach Bremen und Antwerpen passiert. — Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr entlud sich unter heftigem Donner und Blitz das erste diesjährige Gewitter über unserer Stadt. Hoffen wir, daß es den Lenz eingeläutet.

Oesterreich.

Wien, 13. April. Gestern hatten die hier zu den Konferenzen versammelten Mitglieder des österreichischen Episcopats Audienz beim Kaiser und überreichten demselben eine vom Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien in lateinischer Sprache verfaßte Adresse. Der Kaiser antwortete in der gleichen Sprache mit der Versicherung, stets als Mann sein kaiserliches Wort und das abgeschlossene Konkordat unverbrüchlich halten zu wollen, und schloß, wie der „Volkst.“ meldet, mit den Worten: „Haben Sie Vertrauen zu mir, so wie ich auch Ihnen vertraue.“

Frankreich.

Paris, 14. April. Das Ereigniß des Tages ist die Besetzung der sardinisch-piemontesischen Grenze durch die Oesterreicher. Wie wir hören, hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß auch die sardinisch-toskanische Grenze von österreichischen Truppen besetzt werden solle. Pontemeri hat bereits eine österreichische Okkupation erhalten. Man spricht von der Aberufung des Herrn v. Hüner. Der Kaiser wünscht, daß die vorzüglichsten Mächte hier sich durch Boten vertreten lassen, und man glaubt nicht, daß die österreichische Regierung ihrem gegenwärtigen Minister hier diesen Rang wird verleihen wollen.

Der Kongreß hielt heute eine Sitzung, und zwar seine vorletzte. Außer Ali Pascha und Orloff werden die übrigen Bevollmächtigten ersten Ranges alle noch diese Woche Paris verlassen. Dem Constitutionnel entnehme ich darüber folgendes (schon telegraphisch kurz mitgetheilt): „Da der am 30. März in Paris unterzeichnete Friede erst nach der Ratifikation Seitens der verbündeten Mächte obligatorisch wurde, so hielt es der Kongreß für nothwendig, bis zur offiziellen Gewißheit, daß der Vertrag von allen Mächten ratifizirt sei, zusammen zu bleiben. Dank dem Telegraphen sind bereits alle Bevollmächtigten in Kenntniß gesetzt worden, daß ihre resp. Regierungen den Vertrag ratifizirt haben. Da die Bevollmächtigten ersten Ranges, fast alle Minister des Aeußern, sehr beeilt sind, ihre Portefeuilles wieder zu übernehmen, so ist der Schluß der Verhandlungen des Kongresses auf den 16. festgesetzt worden. Graf Buol und Baron v. Manteuffel werden Tags darauf Paris verlassen. Lord Clarendon reist Freitag nach London ab. Der Graf Orloff und Ali Pascha bleiben bis zur Auswechslung der Ratifikationen, die am 28. statt finden wird. In Abwesenheit der Bevollmächtigten ersten Ranges können die Bevollmächtigten zweiten Ranges keinen Beschluß fassen, da die Vollmachten der letzteren denen der ersteren untergeordnet sind. Die Mandate der Bevollmächtigten ersteren natürlich bei ihrer Abreise von Paris. Es folgt daraus, daß für die legalen Wirkungen die Sitzung vom nächsten Mittwoch den wahren Schluß des Kongresses konstitutirt.“ — Nach der Auswechslung der Ratifikationen wird Graf Orloff einen kurzen Ausflug nach Neapel machen unter dem Vorwande, seinen Sohn zu besuchen, der bekanntlich in der Krim gefährlich verwundet wurde und der zur Heilung seiner Wunden sich im südlichen Italien aufhält.

Als bestimmt verlautet, daß Marschall Baillant, um nach zwei Jahren angestrengter Arbeit auszuruhen, das Kriegs-Ministerium an Marschall Randon abgeben werde, als dessen Nachfolger in Algerien, falls er bis dahin völlig hergestellt ist, Marschall Bosquet bezeichnet wird, der auch die Expedition nach Kabylien befehlen würde. Bei der Armee von Afrika genießt Bosquet unbegrenztes Vertrauen.

Man behauptet, daß jedes Couvert des Dinars, das der Seine-Präsident heute den Bevollmächtigten giebt, auf 500 Frs. zu stehen komme, so daß wohl schwerlich je dahier ein kostspieligeres Essen gegeben worden sei. (K. Z.)

Italien

Aus Turin, 9. April, wird der Independance Belge geschrieben: „Die erste sardinische Truppen-Abtheilung, welche die Krim verläßt, geht am 17. oder 18. April an Bord. Die Truppen werden theils in Spezia, theils in Cagliari, wo zu ihrer Aufnahme Alles bereit ist, landen. Im Lazareth zu Barignano bei Spezia ist eine bedeutende Anzahl Betten für diejenigen Truppen aufgestellt, welche der Quarantaine unterworfen werden. — Aus Neapel erfährt man hier, daß die dortige Regierung im höchsten Grade über die Anwesenheit der englisch-italienischen Legion auf Malta beunruhigt ist, weil diese Insel doch gar zu nahe

bei Sicilien liege und die dortige Anwesenheit dieser Truppen eine gegen sie gerichtete Drohung sei.“

Spanien.

Der in Barcelona erscheinende Progreso vom 10. April enthält folgende Einzelheiten über den am 6. April ausgebrochenen Aufstand von Valencia: „Am Tage des Kampfes war in der Straße de los Carniceros eine Barrikade, von 300 Insurgenten hartnäckig verteidigt, errichtet worden. Derselbe wurde nicht ohne schweren Verlust auf beiden Seiten genommen. In einer anderen Straße wurde eine neun Mann starke Patrouille umringt und umgebracht. Am 8. hat die kraft der Erklärung des Belagerungs-Zustandes ernannte militärische Kommission ihre Funktionen begonnen. 130 mit den Waffen in der Hand ergriffene Insurgenten waren vor dieses Tribunal gestellt worden, und man hatte bereits eine gewisse Anzahl nach dem Grao (Hafen von Valencia) gesandt, um von dort zu Wasser nach dem Fort Murviedro gebracht zu werden. Die übrigen werden erschossen werden. Der Auf der Insurgenten war: Es lebe Spanien! Es lebe die Freiheit!“ Statt des abgesetzten Villalonga ist General Zabala unter Beibehaltung seines Ministeriums, dessen Geschäfte einstweilen O'Donnell versieht, zum interimistischen General-Capitain ernannt worden. Zabala war am 11. mit zwei von Madrid abgeschickten Regimentern zu Valencia angelangt.

Großbritannien.

London, 14. April. Es heißt hier, Lord Clarendon habe von hoher Seite her in Paris die Zusicherung erhalten, daß man die von dem Grafen Cavour in Bezug auf die Lage Italiens gemachten Vorstellungen nicht unberücksichtigt lassen und daß Sardinien keineswegs so viel Grund zur Unzufriedenheit haben werde, wie es noch vor Kurzem schien. Wenn es wahr ist, daß, wie man behauptet, auch Rußland sich einer Einmischung in die italienischen Angelegenheiten gar nicht abhold zeigt, so darf man darin vielleicht ein Merkmal der Gesinnungen darin erblicken, die es gegenwärtig für seine alte Freundin Oesterreich hegt.

Es steht jetzt fest, daß die Revue über die Flotte zu Spithead am 23. d. M. stattfinden soll. Die Königin wird um elf Uhr Morgens von London aus in Gasport eintreffen.

Der Bahnhof zu Bughall ist gestern Abends durch eine Feuersbrunst vollständig in Asche gelegt worden.

Irgendwo im Schooße der katholischen Kirche ist unter wunderbaren Umständen ein Stuart geboren, ein enfant de miracle, der wahrscheinlich noch am Leben ist. Wenigstens erschien er im August 1830 in dem Expeditionslokal einer hiesigen Zeitung, in dem eine Aufforderung zur Subskription für die Juli-Kämpfer ausgestellt war, gab sich als Nachkomme der Stuarts zu erkennen, beschwerte sich darüber, daß in der Aufforderung gesagt sei, Karl X. habe die abgestandene Tyrannei der Stuarts wieder einführen wollen, und erklärte seine Absicht, den Verläumber zu züchtigen, wurde aber durch einen Auflauf vor dem Hause vertrieben. Er lebt jetzt in Amerika, hat in dortigen Blättern eine Proklamation an das englische Volk erlassen, unterzeichnet „Wilhelm III. von Rechts wegen“, in der er auffordert, zum Gehorsam zurückzukehren und Abschaffung der Nationalschuld verspricht, und steht — und das spricht dagegen, daß er wahnsinnig sei — mit Parlamentsgliedern in Korrespondenz. Ich werde am Montag Näheres über ihn berichten. Seine Existenz würde die historische Schule in Verlegenheit setzen, deren Haupt Savigny im Eingange zu seinem Systeme des römischen Rechtes wohl deshalb die Dynastie Hannover in England als ein Beispiel von neuer Legitimität gewählt hat, weil er annahm, daß kein Erbe der alten Legitimität mehr da sei.

Türkei.

Konstantinopel, 7. April. In Folge der Veröffentlichung des die Rajah betreffenden Hat-Humajum wurden in Karamanien die Christen mißhandelt, ihre Häuser geplündert, die Frauen geschändet. Der Hauptaufschlag dieser Greuelthaten war das Dorf Bor. Sämmtliche Nichtmuselmänner flüchteten in die in den Wäldern liegenden Klöster. Aehnliche Excesse haben in der Provinz von Amasia statt gefunden. — In Folge des Friedens werden sämmtliche Medids entlassen. Omer Pascha bleibt hier und heirathet eine Tochter des Gygouverneurs von Trapezunt, Hafiz Pascha. (H. N.)

Provinzielles.

2. Cassan, 14. April. Dem Vernehmen nach steht der Schiffsahrt auf der Peene in Isorn eine wesentliche Verbesserung bevor, als die bisher nur für Schiffe von 6 Fuß Tiefgang fahrbare Stelle „Nejemark“ bei Hohenborn durch Dampfbagger soweit vertieft werden soll, daß sie den Schiffen bis zu 10 Fuß Tiefgang die Passage gestattet. Es kann diese Verbesserung, namentlich im Interesse des Wolgaster Handels, nur erfreuen, doch wird es nothwendig sein, daß an jener Stelle alljährlich ein Dampfbagger in Thätigkeit gesetzt wird, da dieselbe durch Vermoderungen geneigt ist, sich leicht zu verschleichen. Der Stadt Wolgast, deren Handels- und Schiffsahrts-Interesse hauptsächlich an der Ausbaggerung des „Nejemark“ theilhaftig ist, kam es wohl zu, für einen permanenten Bagger dort zu sorgen. — Wie es heißt, soll der Geh. Kommerzienrath Pommer in Wolgast zu einer Zeichnung von 100,000 Tblr. für eine etwa zu Stande kommende Eisenbahn von Stettin nach Greifswald sich bereit erklärt haben.

* Dem Rettungshause der Insel Usedom sind von des Könige Majestät die Rechte einer moralischen Person verliehen, und demselben die Stempelfreiheit in dem Umfange, wie solche den öffentlich anerkannten milden Stiftungen nach der jedesmaligen Gesetzgebung zusteht, bewilligt.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 17. April. Vorgestern Abend kam das zu regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Rotterdam bestimmte und für Rechnung der Aberei von N. C. Gribel fahrende Schraubendampfschiff „Dulcan“ von England hier an.

* Vorgestern trat hier, wie uns mitgetheilt wird, eine Christin zum Zudentum über, und wurde demnachst von dem Rabbiner Herrn Dr. Meisel in der hiesigen Synagoge mit einem Juden „ehelich“ verbunden.

Bermischtes.

* Dresden. Am 8. April c. feierte Emil Devrient sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum als Mitglied des hiesigen Hoftheaters. Es war in Schiller's idealster Tragödie „Don Carlos“, die idealste seiner Gestalten, mit deren Darstellung D. am 8. April 1831 seine Wirksamkeit hier in jugendlichem Alter begann und in derselben Rolle erschien er auf derselben Bühne, von welcher er so oft Herzen und Geister entzückt, nach einem Viertel-Jahrhundert wieder. Selten war das Theater so überfüllt gewesen, selbst das Dräckerhau hatte geräumt werden müssen, und als der Gefeierte erschien, brach ein Sturm von Begrüßungen und Beifallsrufen los und dem Jubilar flog eine solche Fülle von Blumen- und Lorbeer-

kränzen zu, daß die Scene geraume Zeit unterbrochen werden mußte. Bei jeder bedeutenden Stelle, nach jedem Aktluß wurde D. oft drei Mal hinter einander gerufen, in einem Zwischenakt wurde ein Gedicht auf D. in einer Menge von Exemplaren ausgereut. Am Schluß der Vorstellung, welche durch die Gegenwart des größten Theils der k. Familie, den König an der Spitze, verherrlicht war, gab Hr. D. seinen Gefühlen in einer dankenden Anrede an das Publikum Ausdruck: „Erschüttert und in tiefer Rührung“ — so sprach er — „betrat ich heute diese Stelle. 25 Jahre sind verflossen, seit ich in derselben Aufgabe zum ersten Male vor Ihnen erschien. Damals riefen sie dem Kunstjünger ein freundliches Willkommen zu! Ob ich im Laufe der Jahre erfüllte, was Sie damals von mir hofften, ich weiß es nicht. Doch wie wenig ich auch mein vorgestelltes Ziel erreichte, das Eine weiß ich: Mein Leben war dem Streben zum Hohen, zum Edlen in der Kunst allein geweiht! Es war mein Stolz und meine Freude, dem hiesigen Institute anzugehören, es nah und fern mit allen meinen Kräften zu vertreten und ihm zuzubringen, was an Erfolgen und an Ehren mir über mein Verdienst geworden. Ihre andauernde Theilnahme, die Anerkennung dessen, was ich gewollt, war hier in der Heimath meine 25jährige Begleiterin. Sie verwich alle Stunden trüber Erfahrungen; und die Beweise einer unerschütterlichen Anhänglichkeit, die mir in dieser Stadt so oft und heute in so beschämendem Maße geworden, sie bleiben mein schönstes Eigenthum und werden nie in meinem dankbaren Herzen erlöschen. So scheide ich heute in Wehmuth und mit tiefgerührtm Herzen, — doch wie auch über meine Zukunft entschieden werde, — ich hoffe auf ein Wiedersehen. Möchten Sie mich dann so gern willkommen heißen, als ich beglückt sein werde, diese meine künstlerische Heimath wieder zu betreten!“ Auch außer der Bühne war der Tag für den Jubilar an Ehren reich. Früh um 9 Uhr begab sich ein von den Mitgliedern des Hoftheaters gewähltes Festkomitee in Begleitung sämmtlicher Solosänger des Theaters in die Wohnung des Jubilars, um ihn mit einem eigens zu diesem Fest gedichteten und komponirten Festgesang zu begrüßen. Herr Vortb überreichte dann das von den Mitgliedern ihm bestimmte Geschenk, eine Violinstafel, in Form einer sich entfaltenden Pergamentrolle von mattem Golde, umgeben von mattsilbernen Eichen- und Lorbeer-Zweigen, mit der Inschrift: „Dem hochgefeierten Schauspielers Emil Devrient am 8. April 1856, dem Tage seines 25jährigen ruhmvollen künstlerischen Wirkens an der k. Hofbühne zu Dresden, von seinen Kunstgenossen in Liebe und Hochachtung.“ Tief gerührt, Thränen in den Augen und kaum Worte des Dankes findend, empfing der Meister, im Kreise seiner Familie, das Geschenk. Im Laufe des Vormittags erschien der Chef der Bühne, Se. Exzellenz der Geh. Rath v. Lüttichau, und überreichte dem Künstler im Auftrage des Königs einen kostbaren Brillantring mit dem Namenszuge desselben, über welchem die k. Krone schwebt. Von Seiten der Prinzessin Amalie wurde dem Künstler eine höchst werthvolle Juwennadel übersandt. Zahlreiche Beglückwünschungsschreiben waren aus allen Theilen Deutschlands eingegangen und das schöne Fest schloß am Abend mit einem Fackelzuge.

* Nachfolgendes Gedicht ist von Heinrich Heine und ein Epigramm, welches der Verfasser auf sich selbst hinterließ.

„Der Vorhang fällt, das Stück ist aus,
Die Herren und Damen gehen nach Haus.
Ob ihnen auch das Stück gefallen? ...
Ich glaub', ich höre Beifall schallen,
Ein hochverehrtes Publikum —
Es klatschte dankbar seinem Dichter;
Jetzt aber ist das Haus so stumm,
Und sind verschunden Lust und Lichter.
Doch hörst! ... Ein schrillend schnöder Klang
Ertönt unsern der oben Bühne:
Vielleicht, daß eine Saite sprang
Auf einer alten Violine ...
Bedrücklich rascheln im Parterre
Etwelche Matten hin und her,
Und Alles riecht nach ranzigem Oele.
Die letzte Lampe ächzt und zischt
Berzweigungsvoll und — sie erlischt.
Das arme Licht war meine Seele.“

Borsenberichte.

Stettin, 17. April. Witterung: Klare Lust, vergangene Nacht leichter Frost. Temperatur + 10°. Wind N.

Weizen, fest, loco 88,90pfd. ungarisch, 100 Rb. Gd., 86,90pfd. gelber 96 Rb. Br., 7er Frühjahr 88,89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 103 Rb. Gd., 84,90pfd. 93 Rb. Gd.

Roggen, zu steigenden Preisen gehandelt und loco 84,82pfd. 67 Rb. Gd., 1 Anneldung 66 Rb. bez., 82pfd. 7er Frühjahr 65 Rb. bez. u. Gd., 66 Rb. Br., 7er Mai-Juni 62 1/2, 63 Rb. bez., 7er Juni-Juli 60, 60 1/2 Rb. bez. u. Gd., 7er Juli-August 59 Rb. bez., 7er August-Sept. 56, 56 1/2 Rb. bez. u. Gd., 7er Sept.-Oktober 53, 54 Rb. bez. u. Br.

Gerste, loco 7er 75pfd. 54 1/2, 54 Rb. bez., 77pfd. dänische 7er 75pfd. 52 1/2 Rb. bez., 7er Frühjahr 74,75pfd. große pomm. 54 Rb. Br.

Hafser, loco 7er 52pfd. nach Qualität 34 1/2 - 36 Rb. bez., 1 Anneldung 34 1/2 Rb. bez., 7er Frühjahr 50,52pfd. excl. poln. und preuß. 35 Rb. bez. u. Br.

Erbisen, keine N. Koch-, 80 1/2 Rb. bez.
Leinöl incl. Faß 14 1/2 Rb. bez. u. Br., 7er April 13 1/2 Rb. bez., 7er April-Mai 13 1/2 Rb. Br.

Rüböl, spätere Termine gefragt, loco 16 5/8 - 11/12 Rb. bez., 7er April-Mai 16 1/12 Rb. bez., 7er Sept.-Okt. 13 1/12 - 14 Rb. bez. u. Gd.

Spiritus, fester, loco ohne Faß 13 % bez., 7er Frühl. 13 % bez. und Br., 7er Mai-Juni 13 1/2 % bez. u. Gd., 7er Juni-Juli 13 % bez., 7er Juli-August 13 % Gd., 7er August-September und September-Oktober 13 % Gd.

Kleesamen, weiß 26 à 29 Rb., roth 21 à 24 Rb., 1 lb 7/2 mothee 7 1/2 à 3/4 Rb. Br.

Actien: unverändert. Union-Promessen 102 Br. Germania-Promessen 101 Br. Neue Dampfer-Compagnie I. Serie 110 Br. II. Serie 112 Br. Pommerania excl. Dividende 110 Br. National-Versicherungs-Gesellschaft incl. Dividende 124 1/2 Br. Chemische Produkten-Fabrik Pommerensdorf 105 mehrfach bez.

Die telegraphischen Depeschen melden:
Berlin, 17. April, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86 1/2 bez. Prämien-Anleihe 3 1/2 % 113 1/2 Br. Berlin-Stettiner 157 Gd. Stargard-Poßener 98 1/2 bez. Köln-Mindener 174 1/2 bez. Rheinische 119 1/4 bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 174 bez. London 3 Mt. 6. 22 % bez.

Roggen 7er Frühjahr 62 1/2, 62 Rb. bez., 7er Mai-Juni 62, 64 1/2 Rb. bez., 7er Juni-Juli 59 1/2, 59 Rb. bez.

Rüböl loco 17 Rb. Br., 7er April-Mai 16 1/2, 3/4 Rb. bez., 7er Sept.-Okt. 13 1/2 Rb. bez.

Spiritus loco 26 1/2 Rb. bez., 7er April-Mai 26 1/2, 27 Rb. bez., 7er Mai-Juni 26 1/2, 3/4 Rb. bez., 7er Juni-Juli 27 Rb. bez.

London, 16. April. Weizen-Markt sehr ruhig, Preise für engl. fest behauptet. Hafser, etwas billiger.

Amsterdam, 16. April. Weizen stille, unverändert. Roggen 15 höher, wenig Geschäft. Rappiaamen 7er Frühjahr 100 1/2 L. Rüböl 7er Frühjahr 48 3/4 Rb.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz u. Comp.			
April.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	15 336,96'''	337,14'''	338,17'''
Thermometer nach Reaumur.	15 + 3,5°	+ 7,4°	+ 0,6°